

Zeitung für Wehrbau, Wohnbau und Städtebau

Der Burgwart

Zeitung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen

Herausgeber: Professor Bodo Ebhardt, Architekt, Berlin-Grünwald

Burgverlag, G. m. b. H., Berlin-Grünwald

29. Jahrgang Der Burgwart erscheint sechsmal jährlich / Bezugspreis 1,50 Mark für den Bogen
1928 Mitglieder der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen erhalten den Burgwart unentgeltlich Nummer 3/4

Der äußere Rahmen der Burgenfahrt 1928.

Nach dem Bericht von Hans Fritsche.

Elten mag eine Burgenfahrt einen so tiefen Sinn, so viel Gegenwartsbedeutung gehabt haben wie die Burgenfahrt dieses Jahres an den Rhein und an die Mosel. Die Ufer dieser beiden Flüsse tragen nicht nur die Spuren der ältesten hochentwickelten Kulturen, die es auf deutschem Boden gab, die Lande um den Rhein und um die Mosel haben sich auch oft als Träger deutschen Schicksals bewiesen. — Als die Teilnehmer an der diesjährigen Burgenfahrt in Koblenz eintrafen, da zwang sich als erster Eindruck in ihre Augen die riesenhafte blauweißrote Tricolore, die drüben am anderen Ufer, auf der Feste Ehrenbreitstein, wehte, und die das in strahlender Sonne daliegende weite Rheintal zu beherrschen schien. Dies Bild war mehr als ein Zufall, es war ein Symbol, denn mehr als zwei Drittel dieser Burgenfahrt sollten durch besetztes Gebiet führen. Neben den tiefen Eindrücken, die die Denkmäler alter und ältester Vergangenheit vermittelten, neben der nur als „rheinisch“ zu bezeichnenden Gastfreundschaft, wartete diesmal auf die Burgenfahrer das ergreifende Bild eines unfreien Landes, das Bild eines seit nunmehr zehn Jahren besetzten Gebietes, dessen Lage man trotz aller Schilderungen eben doch nur als Augenzeuge begreift.

Es ist kein Wunder, daß man gerade dort dem Gedanken der Burgenfahrt von allen Seiten ein so außerordentliches Verständnis entgegenbrachte. Die Bevölkerung, die Vertreter der Städte und die der Landesbehörden wußten, was die Burgenfahrer wollten, sie kamen ihnen mit offenen Armen entgegen. Sie setzten den Sinn der Burgenfahrt in einen direkten Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage ihrer engeren Heimat, und so kam es, daß die Burgenfahrer auf ihrer ganzen Reise eine beinahe aufopfernde Gastfreundschaft umgab. Wo wir uns auch immer zur Raft niederließen, da entstand ein fröhliches Fest mit ernstem Unterton. In ländlichem oder in städtischem Rahmen. Man gab den Gästen, was man hatte, und man gab es mit Würde.

Der Tag der Begrüßung und der Begrüßungsabend in Koblenz war ein Programm der Fahrt, die er eröffnete: Wir sahen manch schönes Gebäude in der Stadt, manch schönes Landschaftsbild in ihrer näheren Umgebung. Aber die reine Freude an dieser von deutscher Vergangenheit redenden Schönheit wurde gestört durch die fremden Bewohner gerade der schönsten Gebäude und die fremden Herren dieses Landes. Und der Willkommensgruß, den uns der Rheinlandkommissar, Freiherr Langwerth von Simmern, und der Oberbürgermeister der Stadt Koblenz entboten, enthielt gar manches Wort der Klage, aber auch die feste Versicherung des Willens zum Aushalten wie des Verzichts auf einen Loskauf.

„Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“, so führte der Oberbürgermeister von Koblenz, Herr Dr. Kuffel, aus, „heiße ich namens der Stadt Koblenz von ganzem Herzen in unseren Mauern willkommen. Unser Gruß ist um so lebhafter, als wir Sie, die Eigentümer der Marksburg, gewissermaßen als unsere Nachbarn und alte, gute Freunde verehren. Das Ziel Ihrer Vereinigung will dem deutschen Volke die Burgen als markante Stätten deutscher Geschichte erhalten und die mit ihnen verbundene Tradition zur gesunden Fortentwicklung deutschen Volkstums pflegen. Im Lande von Rhein und Mosel finden Sie für Ihre Bestrebungen ein reiches und dankbares Feld. In unseren Gauen, deren hervorleuchtendstes Merkmal eben jene Zeugen aus alter Zeit sind, erweckt Ihre Arbeit freundliches und nachdrückliches Verständnis. Dies um so mehr, als die Ruinen ehemaliger deutscher Größe uns an den Einbruch feindlicher Heere erinnern, die Deutschlands Kraft und Macht vernichten wollten. Das Geschick des Rheinlandes in den letzten Jahren ähnelt in seiner Tragik der Zeit des Unterganges der Rhein- und